



Seelenewigkeit des Menschen vom Gesichtspunkt

der Anthroposophie

Öffentlicher Vortrag

von

D r .   R u d o l f   S t e i n e r

Christiania, 14. Mai 1923

Fürs erste muß ich auch diesmal, wie bei früheren Vorträgen, die ich hier halten durfte, um Entschuldigung bitten, daß ich den Vortrag nicht in der Sprache des Landes halten kann. Da mir das nicht möglich ist, muß ich den Versuch machen, mich in meiner gewohnten Sprache verständlich zu machen. - Fürs zweite bitte ich, zu entschuldigen, daß ich mit einer Erkältung hier angekommen bin, so daß vielleicht auch dadurch der Vortrag da oder dort gestört wird.

Wenn man in der Gegenwart über eine Frage spricht wie die für das heutige Thema angekündigte, eine Frage, die ja zusammenhängt mit den tiefsten Bedürfnissen, den tiefsten Sehnsuchten der Menschenseele, dann entsteht ja aus der heutigen Zeitbildung heraus der Einwand, daß über solche Fragen wissenschaftlich, erkenntnismäßig überhaupt nicht gesprochen werden könne, daß man sich

begnügen müsse für solche Fragen, stehenzubleiben bei den traditionellen Glaubensvorstellungen, bei demjenigen, was Empfindung und Gefühl über diese Dinge sagen. Das ist nun einmal die heute gewohnte Ansicht, und daher wird alles dasjenige, was von dem Gesichtspunkte einer wirklichen geistigen Erkenntnis, wie sie hier geltend gemacht werden soll, vorgebracht wird, eben als etwas Absonderliches empfunden werden. Alles, was hier vorgebracht wird, was als Gesichtspunkte geltend gemacht wird, will durchaus auf demselben Boden stehen, den man gewohnt ist, als den wissenschaftlichen anzusehen im Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte, wo die zu einem großen Erfolg gelangten Naturwissenschaften eigentlich ihre Höhe erstiegen haben. Aber wenn man nur diejenige Erkenntnismethode, die in der heutigen Wissenschaft zur Anwendung kommt, gelten läßt, so kann man eben nicht einen Weg finden in jene Gebiete hinauf, in denen die Antworten gesucht werden müssen, soweit sie den Menschen möglich sind in solchen Fragen wie diejenigen, die wir heute behandeln wollen, die Fragen der Seelenewigkeit, der Ewigkeit des innersten Wesens des Menschen.

Nun, der hier geltend gemachte Standpunkt will nichts weiter, als die naturwissenschaftliche Methode fortsetzen; aber nicht etwa nur bis zu denjenigen Punkten, von denen man den Ausblick gewinnen kann in jene Übersinnliche Welt, von der aus allein ein möglicher Gesichtspunkt gewonnen werden kann für die ewige Natur des Menscheninnern; man muß, will man zu einer solchen Erkenntnis gelangen, überhaupt zunächst sein Augenmerk richten auf die Erkenntnisvorstellungen selber. Man muß sich fragen, ob nicht eine Erkenntnis, die stehenbleiben will innerhalb des gewöhnlichen Bewußtseins, wie wir es

anwenden gegenüber den Naturerscheinungen durch Messen, durch Versuche mit der Waage, durch Zählen, Rechnen und so weiter, ob dem, wenn wir mit der Erkenntnisvorstellung innerhalb des gewöhnlichen Bewußtseins stehenbleiben, überhaupt ein Aufblick in die übersinnliche Welt möglich ist, ob nicht eine ganz andere Erkenntnisvorstellung gewonnen werden muß. Und damit wir uns über eine solch andere Erkenntnisvorstellung verstehen, lassen Sie mich ausgehen zunächst von einem Vergleich. Ich will durch diesen Vergleich von vornherein nicht beweisen, sondern mich nur verständlich machen, damit dasjenige, was ich dann in mehr beweisender Art anfügen werde, eben in der richtigen Weise erfaßt werden kann.

Wir kennen ja für das gewöhnliche Leben zwei stark voneinander verschiedene Bewußtseinszustände des Menschen, wir kennen den Zustand des Wachens, in dem wir vom Morgen bis zum Abend sind, und wir kennen dann den Schlafzustand, in dem wir heraußen sind aus den gewöhnlichen Lebensverhältnissen, und aus dem aufsteigen die buntschillernden Träume, denen wir, wenn wir auf einem vernünftigen Standpunkt stehen, nicht denselben Wirklichkeitswert zuschreiben wie demjenigen, was wir im wachen Zustande erleben.

Aber bedenken wir: wodurch kommen wir denn überhaupt dazu, von den Träumen, die aus dem Schlafzustande heraufziehen, überhaupt so zu sprechen, daß sie einen zwar interessanten Charakter tragen oftmals, aber einen geringeren Wirklichkeitswert haben, oder vielleicht in gewissem Sinne gar keinen Wirklichkeitswert haben gegenüber dem, was wir wachend erleben? - Wir kommen zu der Beurteilung der Traumwelt nur dadurch, daß wir eben erwachen, und daß wir durch das Erwachen in einen ganz andern Bewußtseinszustand kommen. Was geschieht denn

mit dem Erwachen? Wir schalten namentlich unsern Willen in unsern Körper, in unsere körperlichen Verrichtungen ein. Auf den Willen kommt es an. Denn auch, was wir durch die Sinne wachend wahrnehmen, wird im wesentlichen dadurch bedingt, daß wir beim Aufwachen den Willen auch in die Sinne, in die Sinnesorgane einschalten. Indem der Wille gewissermaßen in unseren ganzen Organismus hineinfährt, unseren ganzen Organismus ergreift, werden wir fähig, durch unseren Organismus uns in die natürliche Außenwelt einzuschalten. Und durch das, was wir da erleben nach dieser Einschaltung, sind wir imstande, den Wirklichkeitswert des Traumes zu beurteilen. Wir könnten niemals innerhalb des Traumes selbst zu einer andern Ansicht über den Traum kommen, als zu derjenigen, daß der Traum volle Wirklichkeit darbietet. Solange wir träumen, sehen wir alles als wirklich an, was der Traum uns in seiner buntschillernden Mannigfaltigkeit darbietet.

Da lassen Sie uns einmal eine gewisse recht gewagte paradoxe Hypothese annehmen. Denken Sie nur einmal, wir würden unser ganzes Erdenleben hindurch niemals erwachen, sondern fortwährend träumen. Wir würden dann für unser bewußtes Erdenleben uns ausgefüllt haben mit all den Vorstellungen, die wir eben kennen aus den Träumen. Und man könnte sich zur Not durchaus denken, daß deshalb trotzdem, durch irgendwelche Naturkräfte oder meinetwillen durch geistige Wesen, die uns zu unseren Handlungen treiben, zu alledem, was wir vom Morgen bis zum Abend tun, unser äußeres Leben so verläuft, wie es verläuft. Wir würden nur nichts mit wachen Vorstellungen begleiten. Wir würden etwas ganz anderes tun, von dem wir nichts wissen; aber wir würden unser ganzes Erdenleben hindurch träumen. Und wir würden nie-

mals auch nur zu dem Gedanken kommen, daß das nicht die wahre Wirklichkeit ist. Denn daß wir Dinge angreifen, mit Augen sehen, wie wir es im wachen Zustande haben, das würde gar, gar niemals eintreten.

Also wir können unseren Traumzustand nur vom Gesichtspunkte des Wachens aus beurteilen. Wenn man eine solche Sache ernst nimmt, wenn man nicht, wie an den gewohnten Ereignissen des Lebens, auch so aus Gewohnheit leichtfertig vorübergeht, dann entsteht gerade gegenüber den tieferen Seelenfragen diese hypothetische Anschauung: Ja, ist es denn nicht vielleicht möglich, gewissermaßen auf einem höheren Gesichtspunkte auch wiederum von unserem gewöhnlichen alltäglichen Wachen neuerdings zu einem höheren Bewußtseinszustande zu erwachen? Läßt sich denn nicht denken, daß man gerade so, wie man aus dem Traum heraus erwacht, in die alltägliche Wirklichkeit, man aus dieser alltäglichen Wirklichkeit zu einem höheren Bewußtsein erwache? Daß es also ein höheres Bewußtsein gäbe, von dem aus wir den Wirklichkeitswert der alltäglichen Welt, in der wir sind vom Morgen bis zum Abend, so beurteilen würden, wie wir vom Wachzustand aus den Wirklichkeitswert des Traumes beurteilen?

Ich habe Ihnen das zunächst als eine Frage hingestellt, als eine ganz hypothetische Frage. Derjenige wissenschaftliche Gesichtspunkt, den ich hier geltend zu machen habe, zeigt nun, daß es dem Menschen tatsächlich möglich ist, zu einem solchen zweiten Erwachen zu kommen. Wie sich jener Ruck vom Schlafen zum Träumen in das Leben, in den gewöhnlichen Wachzustand ausnimmt, so nimmt sich auf einer höheren Stufe der andere aus, wo man aus diesem gewöhnlichen alltäglichen Leben erwacht zu einem höheren Zustande, von dem aus ein dieses alltägliche Leben ebenso erscheint, wie vom alltäglichen Leben aus die Träume.

Nun gehört, um überhaupt einen solchen Gesichtspunkt einzunehmen, etwas dazu, was ich in diesem Zusammenhang immer nenne: intellektuelle Bescheidenheit. Diese intellektuelle Bescheidenheit ist dem heutigen Menschen nicht gerade eigen. Der heutige Mensch sagt sich zwar: Nun, als ich ein kleines Kind war, da träumte ich gewissermaßen in das Leben herein; da ließ ich, ich mußte ja das, an mich herankommen die Erziehung durch die Eltern, durch das Leben selber. Ich war in meiner ganzen Seelenverfassung ein anderer Mensch. Jenen intellektualistischen Standpunkt, den ich mir errungen habe, habe ich ja nicht zur Welt mitgebracht; ich habe ihn mir ja erst aus dem dumpfen, träumenden Bewußtseinszustand des Kindes heraus entwickelt. Das gibt zwar der Mensch heute zu; aber dabei bleibt er auch stehen. Denn jetzt sagt er: Nun ja, ich habe diesen Standpunkt. Was von diesem Standpunkte aus mir wahr erscheint, ist wahr; was von diesem Standpunkte aus mir falsch erscheint, ist falsch. Ich bin durch diesen Standpunkt, den ich mir einmal errungen habe, der souveräne Herrscher über Wahr und Falsch, über Irrtum und Richtigkeit.

Ja, diese Geste der Unbescheidenheit darf man nicht haben, wenn man zu wirklichen Erkenntnissen über die Übersinnliche Welt aufsteigen will. Da muß man sich sagen: Ebenso wie man sich heraus entwickelt hat aus dem dumpfen, träumerischen Seelenzustand des Kindes, so muß man voraussetzen, daß man auch von dem Standpunkte der Seele, zu dem man jetzt einmal gekommen ist, den man als erwachsener Mensch einnimmt, sich weiterentwickeln kann. Produziert man nun eine solche Weiterentwicklung, so wird sich ja zeigen, ob ein solches zweites Erwachen, wie ich es hypothetisch konstruiert habe, möglich ist.

Nun wendet man sich ja zunächst, wenn man in wirkliche, exakte Geistesforschung eintreten will, an diejenigen Erkenntnis- und Seelenkräfte, die schon da sind, selbstverständlich. Denn nicht an irgend etwas anderes kann der Mensch sich in bezug auf seine Seelenverfassung wenden, als an dasjenige, was schon da ist; das kann er versuchen weiterzuentwickeln.

Nun gibt es eine Seelenkraft, der gegenüber heute schon selbst einsichtigere Philosophen zugeben, daß, wenn man sie richtig anschaut, sie bereits auf die ewige Wesenheit des Menschen deutet. Sie deutet darauf, aber man will eben diese Seelenkraft nicht weiterentwickeln; man will einfach philosophische Spekulationen über sie anstellen. Das heißt, man will gerade so, wie wenn der Träumer nicht aufwachen wollte, sondern über den Traum weiter träumen wollte, um sich einen Aufschluß über den Traum zu geben, eben in der gewöhnlichen Wirklichkeit stehenbleiben. Man will nicht ein zweites Mal aufwachen. Diejenige Seelenkraft, die ich meine, ist ja jenseits der Erinnerungskraft. Ich will mich - weil ja die Zeit dazu selbstverständlich nicht da ist, sonst könnte es durchaus sein - hier nicht in weitmaschige philosophische Auseinandersetzungen einlassen, sondern ganz beim populären Bewußtsein bleiben. Stellen wir uns einmal durch dieses populäre Bewußtsein vor, wie denn die Erinnerungskraft, Gedächtniskraft im Menschen eigentlich wirkt. Ereignisse, die wir vielleicht vor Jahrzehnten durchgemacht haben, werden rein vorstellungsgemäß aus den Tiefen der Seele heraufgeholt, oder meinetwillen sagen wir, aus den Tiefen des menschlichen Wesens, damit wir gar keine Hypothese über die Seele aufstellen. Aus den Tiefen des menschlichen Wesens heraus wird im Gedankenbilde vor die menschliche Seele gezaubert dasjenige,

was vor Jahren vielleicht in aller Lebendigkeit durchgemacht worden ist. Was liegt denn da eigentlich vor? Da liegt das vor, daß wir in der Erinnerung, im Gedächtnis etwas haben, was sich von allem übrigen Verhalten des Menschen zur Außenwelt unterscheidet, wenn er diese Außenwelt wahrnimmt. Um die Außenwelt wahrzunehmen, muß sie da sein. Wenn die Augen sehen, muß dasjenige, was gesehen wird, da sein. Wenn die Ohren hören, so muß dasjenige, was gehört wird, da sein und so weiter. Die Gegenwart des zu Erlebenden wird von der Wahrnehmung vorausgesetzt. Bei der Erinnerung haben wir etwas in der Seele, was jetzt nicht gegenwärtig ist. Was als eine Wahrnehmung vielleicht vor langer Zeit, vielleicht vor Jahrzehnten gegenwärtig war, aber jetzt nicht mehr da ist, wird durch die Erinnerung vor unsere Seele gezaubert.

Von dieser Tatsache geht die hier gemeinte Geisteswissenschaft aus, aber nicht philosophisch spekulierend, sondern diese Tatsache nunmehr aufgreifend und im Anschlusse durch Übungen die Seele weiterentwickelnd. Die Frage ist diese: wenn wir durch die gewöhnliche Erinnerung imstande sind, etwas in den Vorstellungen, in den Gedanken zu haben, was nicht mehr da ist, aber einmal in unserem Erdenleben da war, können wir vielleicht nicht auch durch irgendwelche Seelenverrichtungen solche Vorstellungen bekommen, die sich auf etwas beziehen, was niemals im Erdenleben da war, was also eine höher entwickelte Erinnerung ist - eigentlich aber keine Erinnerung, sondern eine Vorstellungswelt -, wo die Erinnerung so weit entwickelt ist, daß etwas vorgestellt wird, das nicht einmal da war? Das kann erreicht werden dadurch, daß man wirklich das Gedankenleben weiter ausbildet, als man es für das gewöhnliche Bewußtsein gewöhnt ist.



Hier wird nicht kritisiert, sondern es werden eben nur Tatsachen des Seelenlebens dargestellt. Denn für die Naturwissenschaft und für das gewöhnliche Bewußtsein ist das alles richtig für den praktischen Menschen, was eben sein Bewußtsein in Anspruch nimmt, daß man sich den äußeren Eindrücken hingibt und passiv an den äußeren Eindrücken die Gedanken erlebt. Aber damit dieses zweite, dieses höhere Erwachen zustande kommen kann, von dem ich gesprochen habe, muß man sich mit aller inneren Tätigkeit und Aktivität dem Gedankenleben, den Gedankenkräften hingeben.

Ich habe die Dinge, die hier in Betracht kommen, dargestellt in meinen Büchern "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" und in meiner "Geheimwissenschaft im Umriß"; ich will hier nur das Prinzipielle andeuten. Man greift, ganz gleichgültig, wie er sich zur Wirklichkeit verhält, irgendeinen überschaubaren Gedankeninhalt auf. Überschaubar muß er sein, damit man sich nichts suggeriert. Und doch, immer wieder wird natürlich gesagt, daß diejenige Weltanschauung, die ich hier vertrete, ja auch eine Autosuggestion oder dergleichen sein könne. Derjenige, der wirklich sieht, wie die Seele zu dem zweiten Erwachen kommt, wird diesen Gedanken aus sachlichen Gründen aufgeben, daß es sich hier um irgendeine Autosuggestion oder um irgend etwas dergleichen handeln könne. Also, überschaubare Vorstellungen werden in den Mittelpunkt des Bewußtseins gerückt. Dann wird in strenger Seelenkonzentration und meditativ alle Kraft der Seele darauf verwendet, nun diese Vorstellungen durch eine gewisse Zeit hindurch im Bewußtsein zu haben. Da merkt man dann, wie etwas in den Seelenkräften eintritt, das ich mit folgendem vergleichen

kann. Wenn Sie die Muskeln Ihres Armes immerfort anstrengen, dann werden diese Muskeln des Armes wesentlich verstärkt. So werden die Seelenkräfte verstärkt, wenn Sie mit aller Energie auf eine immer wiederkehrende Vorstellung richten. Je nach der Begabung des Menschen dauert es für den einen vielleicht wenige Wochen, für den andern viele Jahre. Das hängt ganz davon ab, wie eben die Seelenverfassung ist, die der Mensch in sich hat. Aber für wirkliche geistige Forschung müssen solche Übungen durchgeführt werden.

Dann tritt dasjenige ein, was nicht verwechselt werden darf mit dem, was man heute oftmals Hellsichtigkeit nennt, die natürlich auf allen möglichen untergeordneten, mit den menschlichen organischen Funktionen zusammenhängenden Betätigungen beruht. Dasjenige, was hier erworben wird, setzt voraus, daß jeder Schritt während des Übens selber mit solcher Besonnenheit vollzogen wird, wie der Mathematiker seine Rechenexempel besonnen vollzieht für die mathematische Wissenschaft; so daß man genau ebenso exakt weiß, wie man übt, wie man jeden Schritt der Seele vorwärts macht, wie der Mathematiker gewöhnt ist, seine Dinge auszuführen. Nur arbeitet das eine Mal der Mathematiker in den objektiven Formen, und hier arbeitet man in den eigenen Seelenkräften, die man vorwärtsbringt. In dieser Weise gelangt man endlich dazu zu merken: Du lebst in einer ganz anderen Gedankenkraft als früher; früher war die Gedankenkraft eben abstrakt, du konntest über etwas nachdenken durch deine Gedanken; und jetzt, jätzt erlebŷst du innerlich die Gedankenkraft als eine wirkliche Kraft, wie du die Wachstumskraft erlebst, wie du die Pulsation deines Blutes erlebst. Jetzt erlebst du das Denken und Tätigwerden als ein Reales in dir. - Jetzt sieht man ein, daß Erinne-

rungskraft, die auch in Gedanken lebt, nur eine Verdünnung - wenn ich mich bildlich ausdrücken darf - desjenigen ist, was man jetzt erlebt als eine wesentlich verstärkte Gedankenkraft, die in einem pulst, wie organische Kräfte pulsen. Man erlebt die Realität des Denkens. Und man erlebt diese Realität des Denkens dadurch, daß man sich wirklich jetzt in etwas fühlt, in dem man sich bisher nicht gefühlt hat. Man hat sich bisher in seinem physischen Leibe gefühlt; jetzt fängt man an, sich in einem zweiten, höheren Menschen zu fühlen. Und dieser zweite, höhere Mensch nimmt dann eine sehr bestimmte Gestalt an.

Dasjenige, was wir als Mensch sind, so wie wir herumgehen im gewöhnlichen Leben, das sind wir dadurch, daß wir einen Raumesleib an uns tragen, einen fleischlichen Raumesleib. Jetzt erleben wir das, was ich nennen möchte einen Zeitleib. Man kann ihn auch ätherischen oder Bildekräfteleib nennen, wie ich es in meinen Büchern getan habe. Wir erleben nämlich, daß auftaucht, wie ein mächtiges Tableau, ein Überschauen unseres bisherigen Erdenlebens von dem Zeitpunkte an, den wir erreicht haben, rückwärtsgehend bis in die erste Kindheit. Wie man sonst nur Raumes tableaux erlebt, so erlebt man jetzt ein Zeittableau; das ist das ganze bisherige Erdenleben, das auf einmal überschaulich auftritt. Es ist die erste übersinnliche Erfahrung, die der Mensch machen kann, sein eigenes Erdenleben auf einmal als Tableau vor sich zu haben.

Nun kann jemand sagen: Ja, aber vielleicht ist das doch nur ein etwas komplizierteres Erinnerungsbild. Man könnte sich ja auch dasjenige in Gedanken zusammenstellen, was man erlebt hat, und dann einen fortlaufenden Erinnerungsstrom daraus bilden; dann könnte man ja dieses

Bild als Erinnerungsbild bekommen. Und vielleicht nur durch einige Selbsttäuschung zustande gebracht ist dasjenige, was du uns da schilderst auf Grundlage deines aktivierten Denkens erworben, doch nichts anderes als ein solches Erinnerungsbild.

Das wäre es ganz gewiß, wenn es sich nicht seinem Inhalte nach unterschiede! Wenn man nämlich wirklich diesen Dingen so gegenübersteht, wie man es gewöhnt ist als Wissenschaftler, wissenschaftlichen Dingen gegenüberzutreten in den Laboratorien, in physikalischen Kabinetten, auf der Klinik und so weiter, dann prüft man: Wie ist ein gewöhnliches Erinnerungsbild? - stellen uns vor, wie die Menschen an uns herangekommen sind, wie sie das oder jenes uns gegenüber getan haben, wie das oder jenes uns sympathisch oder antipathisch berührt hat und so weiter. Es stellt uns dieses Erinnerungsbild vielleicht auch dar, wie Naturerscheinungen an uns herangekommen sind. Aber ~~in~~ immer ist es dieses Herankommen, was die Hauptsache ist beim bloßen Erinnerungsbild.

Bei diesem Tableau, auf das ich jetzt aufmerksam gemacht habe, ist es nicht so, daß die Dinge an uns herankommen, sondern da kommt alles aus uns heraus. Da erscheint vorzugsweise das, wie wir aus den inneren Kräften der Seele an die Naturerscheinungen, an die Menschen herantreten; es erscheint uns alles dasjenige, was aus dem Innern herauskommt. Es ist die wirkliche Selbsterkenntnis, die reale, konkrete Selbsterkenntnis, die da auftritt, und zwar zunächst für das bisherige Erdenleben. Wenn wir vergleichen, was wir da überschauen, dann müssen wir sagen: es verhält sich zu einem gewöhnlichen Erinnerungsbild, das wir uns machen über unser bisheriges Erdenleben, wie der Siegellackabdruck zu dem, was im

Petschaft ist, es ist das richtige Reversbild. Und wer eben so vergleichen kann, der weiß, daß es die erste Stufe einer neuen Erkenntnis, einer erhöhten Erinnerung ist, die aber jetzt nicht mehr Erinnerung ist, sondern ein imaginatives Überschauen des Erdenlebens darstellt. Das ist die erste Stufe, wo man fühlt, daß man diesen höheren Menschen, den Zeitmenschen in sich trägt; daß das nicht etwas ist, was der Raumesleib aus sich herauszaubert, sondern daß das etwas ist, was selber an diesem Raumesleib gearbeitet hat, seit wir als Menschen auf der Erde sind. Denn die Kräfte, die in diesem Zeitleib liegen, erkennen wir als von der gleichen Art wie die Wachstumskraft, wie dasjenige, was zum Beispiel, während wir Kind waren, in wunderbarer Weise modelliert hat unser erst unplastisches, ich möchte sagen, amorphes Gehirn zu jener wunderbaren Gestalt, die dieses Gehirn nach und nach bekommt und so weiter.

Und lebt man sich ein in diesen Zeitleib des Menschen, dieser ersten Stufe der übersinnlichen Erlebnisse des Menschen, dann muß man allerdings auch die engherzige Ich-Vorstellung zunächst ablehnen, die man dadurch hat, daß man eben mit seinem Ich innerhalb seiner menschlichen Haut ruht. Jetzt fühlt man sich wie zusammengehörig mit dem ganzen Kosmos. Man fühlt sich nun wirklich in seinem Ätherleib, in seinem Zeitleibe als ein Glied des ganzen Kosmos, und man bekommt ganz real die Vorstellung: wenn ich einen Finger abschneide von meinem Organismus, dann ist das kein Finger mehr; der Finger hat nur einen Sinn im Zusammenhang mit dem Organismus. So hat man, indem man sich zu diesem Zeitleibe hinüberlebt, das deutliche Bewußtsein: Du hast als Mensch in dieser höheren Wesenheit nur einen Sinn als ein Glied des ganzen Ätheri-

schen Kosmos; du gehörst dem Ätherischen Kosmos an. Das Ich erkennt sich jetzt in seiner Bedeutung als Erdenmensch erst so recht, weiß, daß es eigentlich jene Ich-Empfindung, die der Mensch als Erdenmensch hat, gerade dem physischen Raumesleib verdankt.

Nun, das ist aber nur die erste Stufe jener Übersinnlichen Erkenntnis, die erworben werden kann, um das Ewige der menschlichen Seele zu erfühlen. Die folgende höhere Stufe führt eigentlich erst in Wahrheit zu jenem zweiten Erwachen. Denn wir haben ja mit der ersten Stufe nichts anderes erreicht als Selbsterkenntnis des Erdenmenschen. Die höhere Stufe wird nun dadurch erreicht, daß man mit derselben Kraft, mit der man zunächst sich ganz konzentriert hat auf Vorstellungen im aktiven Denken, daß man mit derselben Intensität des Seelenlebens solche Vorstellungen wiederum wegschafft aus dem Bewußtsein; nur muß man immer wiederum darauf zurückkommen. Es handelt sich bei all diesen Vorgängen um nichts Suggestives, sondern um etwas, was mit vollster Besonnenheit wie das mathematische Operieren verläuft. Aber dennoch, indem man sich in starker Weise hingibt solchen Vorstellungen, solchen Gedanken, die man in der geschilderten Weise in den Mittelpunkt seines Bewußtseins rückt, ist man eben zunächst doch an diese Vorstellungen ganz hingegen. Man kommt schwerer von ihnen los als von den passiv erworbenen Vorstellungen des gewöhnlichen Bewußtseins. Man muß daher eine stärkere Kraft anwenden, als man sonst anwenden muß, um etwas zu vergessen oder aus dem Bewußtsein fortzuschaffen. Aber das ist gut; denn dadurch, daß man diese stärkere Kraft anwendet, gelangt man zu einem weiteren, höheren Bewußtseinszustand.

Sie brauchen ja nur ehrlich daran zu denken, was im menschlichen Bewußtsein eintritt, wenn die gewohnten,

passiv erworbenen Vorstellungen aufhören. Denken Sie sich nur einmal, die Sehvorstellungen hören auf, und man weiß - es sind ja solche Versuche auch in den psychologischen Laboratorien gemacht worden -, der Mensch schläft ein. Das ist dasjenige, was nun eben beim Menschen nicht eintreten kann, wenn er als Geistesforscher zunächst alle Seelenkraft konzentriert hat auf bestimmte Vorstellungen und dann sie wieder wegschafft. Dann tritt für ihn jener Zustand ein, den ich nennen kann: das tiefste Schweigen der menschlichen Seele, leeres Bewußtsein. Und mit diesem tiefsten Schweigen der menschlichen Seele ist eigentlich etwas außerordentlich Bedeutsames gesagt. Indem man also die erst mit aller Kraft in das Bewußtsein hereingebrachten Vorstellungen wiederum herausschafft, hat man zunächst ein leeres Bewußtsein. Das ist einfach so; man kann warten im bloßen Wachzustand auf dasjenige, was sich nun dem inneren Seelenleben ergibt; aber es tritt eben etwas ein, was ich nur bezeichnen kann mit dem tiefen Schweigen der Seele.

Damit wir uns über dieses Seelenerlebnis verständigen, lassen Sie mich folgenden Vergleich gebrauchen. Denken Sie sich, wir wären zunächst in einer der modernen großen Städte, wo so richtiges Getöse, furchtbarer Tumult herrscht, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen kann, wenn man auf der Straße geht. Dann entfernt man sich von der Stadt, geht fünf Minuten weiter weg, es wird immer stiller; weitere fünf Minuten weg wird es noch stiller, immer stiller. Denken wir uns, wir kommen dann in die tiefe, schweigsame Einsamkeit des Waldes. Wir können sagen: Da schweigt alles ringsherum. Unsere Seele kommt mit dem Schweigen der Umgebung selber in Schweigen. - Aber sehen Sie, wir haben damit noch nicht jenes Schweigen er-

langt, von dem ich jetzt spreche als dem tiefen Schweigen der Seele. Wenn man von dem Schweigen des Waldes gegenüber dem Getöse der Großstadt spricht, so sagt man, daß das Laute ganz allmählich aufhört. Bei dem Zustand Null, gegenüber dem lauten Getöse bei dem Zustand Null angekommen, nennen wir das dann Ruhe. Aber es gibt da etwas, was noch über die Null hinausgeht! Denken Sie sich einmal, einer hat ein Vermögen; er gibt von diesem Vermögen immerfort aus, bis er wenig hat, ja bis er weniger hat als nichts. Das sehen wir, daß man da insbesondere heutzutage nicht stehenbleibt, wenn man nichts hat, sondern man gibt weiter aus. Wie macht man das? man geht unter die Null herunter, man geht, wie der Mathematiker sagt, ins Negative hinein, in dasjenige, was Schulden sind gegenüber dem Vermögen, in dasjenige, was negativ ist gegenüber der Null, was weniger ist als die Null. Denken Sie sich das für das Schweigen; wir können von dem lauten Getöse bis zur Ruhe - Null - kommen, können aber noch weitergehen, so daß wir herunterkommen in Regionen des Schweigens, die stärkeres Schweigen sind als das bloße Null-Schweigen. Und in solchen Regionen, wo eine größere Ruhe drinnen ist als die Ruhe Null, kommt das Seelenleben hinein, wenn es in der Weise, wie ich es angedeutet habe, die erst kraftvoll in das Bewußtsein gesetzten Vorstellungen auslöscht; dann kommt die Seele in das wachende Leere gegenüber den inneren Erlebnissen. Dann tritt aus dem tiefen Schweigen der Seele heraus, die der sinnlichen entgegengesetzte Welt, die objektive geistige Welt entgegen. So tritt dem Geistesforscher, der auf der Stufe angekommen ist, die ich geschildert habe, gegenüber dem tiefen Schweigen der Seele die geistige Welt entgegen, und er befindet sich in der geistigen



langt, von dem ich jetzt spreche als dem tiefen Schweigen der Seele. Wenn man von dem Schweigen des Waldes gegenüber dem Getöse der Großstadt spricht, so sagt man, daß das Laute ganz allmählich aufhört. Bei dem Zustand Null, gegenüber dem lauten Getöse bei dem Zustand Null angekommen, nennen wir das dann Ruhe. Aber es gibt da etwas, was noch über die Null hinausgeht! Denken Sie sich einmal, einer hat ein Vermögen; er gibt von diesem Vermögen immerfort aus, bis er wenig hat, ja bis er weniger hat als nichts. Das sehen wir, daß man da insbesondere heutzutage nicht stehenbleibt, wenn man nichts hat, sondern man gibt weiter aus. Wie macht man das? man geht unter die Null herunter, man geht, wie der Mathematiker sagt, ins Negative hinein, in dasjenige, was Schulden sind gegenüber dem Vermögen, in dasjenige, was negativ ist gegenüber der Null, was weniger ist als die Null. Denken Sie sich das für das Schweigen; wir können von dem lauten Getöse bis zur Ruhe - Null - kommen, können aber noch weitergehen, so daß wir herunterkommen in Regionen des Schweigens, die stärkeres Schweigen sind als das bloße Null-Schweigen. Und in solchen Regionen, wo eine größere Ruhe drinnen ist als die Ruhe Null, kommt das Seelenleben hinein, wenn es in der Weise, wie ich es angedeutet habe, die erst kraftvoll in das Bewußtsein gesetzten Vorstellungen auslöscht; dann kommt die Seele in das wachende Leere gegenüber den inneren Erlebnissen. Dann tritt aus dem tiefen Schweigen der Seele heraus, die der sinnlichen entgegengesetzte Welt, die objektive geistige Welt entgegen. So tritt dem Geistesforscher, der auf der Stufe angekommen ist, die ich geschildert habe, gegenüber dem tiefen Schweigen der Seele die geistige Welt entgegen, und er befindet sich in der geistigen

Welt stufenweise, so wie sich der Mensch durch seine Augen, durch seine Ohren in der physisch-sinnlichen Welt befindet. Und dem tiefen Schweigen der Seele offenbart sich die objektive geistige Welt.

Und dann kann man weitergehen in seinen Übungen. So wie man eine Vorstellung wegschaffen kann, so kann man dieses ganze Bild des Lebens, das man auf der ersten Stufe seines übersinnlichen Erkennens, wie ich es geschildert habe, erlebt hat als richtige Selbsterkenntnis, das kann man nun mit aller Kraft wegschaffen; seinen Zeitmenschen wegschaffen, wie man in dem Erkenntnismomente, wo man zu dem Zeitmenschen gekommen ist, seinen Raumesmenschen schon weggeschafft hat mit seiner starken Ich-Empfindung. Jetzt kann man den Zeitmenschen wegschaffen. Und aus dem Schweigen der Seele heraus entzündet sich einem, wenn man gegenüber der eigenen Selbsterkenntnis, der realen Selbsterkenntnis zu dem wachen Bewußtsein im tiefen Schweigen der Seele gekommen ist, da ~~AK~~ offenbart sich einem jetzt nichts Geistiges, sondern mit dem Hinwegschaffen seines Zeitmenschen tritt man ein in diejenige Welt, in der man war, bevor man heruntergestiegen ist, um den für einen von Eltern, Voreltern zubereiteten physischen Leib anzunehmen. Aus dem tiefen Schweigen der Seele heraus offenbart sich einem neben den gleichzeitigen geistigen Weltenvorgängen das eigene geistig-seelische Wesen, das man war, bevor man zu diesem Erdendasein heruntergestiegen ist. Jetzt schaut man hinein in das Leben, das man durchmacht mit andern, rein geistig-seelischen Wesen, bevor man ein irdisches Kleid, wenn ich so sagen darf, angenommen hat. Das Dasein des Menschen vor der Geburt oder eigentlich vor der Konzeption tritt jetzt vor das seelische Schauen an den Menschen heran.

Das ist dasjenige, um was es sich bei dem hier vertretenen Gesichtspunkt handelt. Man beginnt nicht zu spekulieren von irgendeinem Punkte aus, um darauf zu kommen, ob es eine Seelenunsterblichkeit gibt oder nicht. Man verspricht sich davon nichts. Denn das wäre so, wie wenn einer aus dem Träumen, aus dem Traum selber sich Aufklärung holte. Er muß aufwachen, um sich über den Traum aufzuklären. Jetzt wacht man im tiefen Schweigen der Seele auf einer höheren Stufe auf, und man klärt sich auf über dasjenige, was das Erdendasein ist. Es wird gestaltet von demjenigen Dasein, das man durchgemacht hat, bevor man durch die Geburt schritt, beziehungsweise durch die Konzeption und zu diesem Erdendasein heruntergestiegen ist.

Geisteswissenschaft in dem hier gemeinten Sinne will die Methode aufzeigen, durch die die Anschauung des Ewigen in der Menschenseele gewonnen werden kann. Damit aber ist die zweite Stufe der Geisterkenntnis, durch die wir neben den Geheimnissen der Welt auch die Geheimnisse des eigenen Wesens uns verschaffen können, erklommen.

Eine dritte Stufe wird erklommen dadurch, daß etwas nun Erkenntniskraft wird, das im gewöhnlichen Bewußtsein nun auch nicht Erkenntniskraft ist, ebensowenig wie die Erinnerungskraft eine eigentliche Erkenntniskraft ist. Wir erinnern uns an dasjenige, was wir erlebt haben. Ebensowenig ist eine andere Kraft der Seele eine Erkenntniskraft. Und wenn ich sage, sie soll eine Erkenntniskraft werden, dann werden etwaige Wissenschaftler, die dasitzen - ich kann das ganz gut begreifen, denn wie man als Wissenschaftler zunächst über diese Dinge denken muß, das weiß ich sehr gut; niemand sollte eigentlich unter voller Verantwortung über das hier geltend gemachte exakte geistige Erkennen sprechen, der nicht voll vertraut ist

mit den gewöhnlichen naturwissenschaftlichen Methoden -, also wenn Wissenschaftler von den bisherigen Ausführungen nicht eine leise "Gänsehaut" erhalten haben, so werden sie sie wenigstens erhalten, wenn ich nun auch noch in Anspruch nehme, daß eine Kraft, die sonst im gewöhnlichen Leben eine ungeheure Rolle spielt, aber nicht wissenschaftlichen in Anspruch genommen werden soll im gewöhnlichen Leben, daß diese nun als Erkenntniskraft für die Seele in Anspruch genommen wird: die Kraft der Liebe.

Liebe spielt ja gewiß eine ungeheure Rolle im Dasein; aber man sagt, sie sei blind. Sie darf nicht irgendwie als Erkenntniskraft in Anspruch genommen werden. Aber wenn man die Erkenntniskraft so weit getrieben hat, daß man zum tiefen Schweigen der Seele gekommen ist, dann tritt innerhalb dieses tiefen Schweigens der Seele vor allen Dingen auch das da, was man nennen könnte das deutliche Gefühl: Du mußt zunächst, wenn du erkennen willst, entbehren den Anblick der äußeren Sinneswelt. Du mußt dich herausziehen aus deinem physischen Leibe, herausziehen sogar aus deinem Zeitleibe. Und dann schwindet sozusagen jenes derbere, an den physischen Leib gebundene Ich-Gefühl sehr stark dahin, noch weiter, als ich das früher geschildert habe, wo man sich mit dem Zeitleib schon eins fühlt mit dem ganzen kosmischen Dasein.

Aber wenn man sich durch Übungen, die ebenfalls in den genannten Büchern in den Einzelheiten geschildert sind, bekanntmacht mit dieser Entbehrung, die da als ein wirkliches Gefühl auftritt, Entbehrung des physischen, Entbehrung des Zeitleibes, wenn man hinschaut auf das Dasein, wie man war, bevor man in das physische Erdendasein heruntergestiegen ist, dann erlebt man etwas wie einen tiefen Schmerz der Seele. Und eigentlich ist die wahre

höhere Erkenntnis durchaus aus dem Schmerze heraus geboren.

Glauben Sie nicht, daß man, wenn man ehrlich ist, schildern kann, daß aus Lust heraus die höhere Erkenntnis geboren ist! Sie ist aus dem Schmerz heraus geboren. Und man muß nach und nach Ertragsamkeit gewinnen gegenüber diesem Schmerze. Wenn man Ertragsamkeit dem Schmerze gegenüber gewinnt, dann lernt man als solcher Geistesforscher, in etwas anderer Art, auch in das physisch-sinnliche Dasein immer wieder zurückzukehren. Denn Sie werden ja begreifen: dasjenige, was ich geschildert habe als höhere Erkenntnis, die man auf die charakterisierte Weise erwirbt, die hat man ja immer nur ganz kurze Zeit. Man ist nicht etwa immer entrückt, wenn man ein Geistesforscher ist, in eine höhere Welt; man muß ja immer wieder und wiederum, wenn man die höhere Welt durchschritt, zurückkehren in eine gewöhnliche sinnlich-physische Welt. Aber man kehrt aus dem Momente des höheren Anschauens zurück, indem man zunächst in tiefem Schmerz hat entbehren gelernt diese physische-sinnliche Welt. Da bekommt man einen ganz anderen Standpunkt gegenüber dieser physisch-sinnlichen Welt. Da muß man tatsächlich kennenlernen dasjenige, was man Opfergefühl nennen kann; das Opfergefühl, das darinnen besteht, daß der Mensch wirklich sich mit vollem Bewußtsein nicht bloß aus Instinkt, sondern mit vollem Bewußtsein an das andere Wesen oder auch an die andern Naturvorgänge hingibt. Während der Instinkt in der Liebe so wirkt, daß er gewissermaßen einfährt in den physischen Leib die Liebesempfindung, kann die Liebe, wenn sie hinaufgetragen wird und ausgebildet wird als Hinopferung an das andere, an die geistige Welt und auch an die physisch-

sinnliche Welt, wenn man wieder zurückkehrt, kann die Liebe so entwickelt werden, daß sie in leibfreier Seelentätigkeit verläuft. Dann wird diese Liebe selber allmählich zur Erkenntniskraft. Und dann lernt man eben kennen, was man eigentlich nur dann kennenlernen kann, wenn die Liebe zur Erkenntniskraft wird.

Sehen Sie, durch die Liebe kommen wir ja in ein Verhältnis zu einem andern Wesen, das uns zunächst fremd sein kann, indem wir uns nahestehend fühlen dann, wenn wir unser eigenes Dasein in das Dasein hinübertragen. Wir müssen gewissermaßen von unserem Wesen eine Brücke zu dem fremden Wesen bilden durch die Liebe. Wenn die Liebe auf einem höheren Niveau, möchte ich sagen, so erwacht, wie ich das eben angedeutet habe, dann erlangen wir, wie ein fremdes Wesen, unser Ich wiederum, das wir ja auf dem Wege, den ich geschildert habe, verloren haben.

Aber wie erlangen wir unser Ich? Indem dasjenige, was wir waren in früheren Erdenleben, was uns so fremd ist wie in diesem Erdenleben eine andere Persönlichkeit, ergriffen wird durch die durchgeistigte, veredelte, auf ein höheres Niveau gehobene Liebe. Unser Ich wird uns nicht früher zurückgegeben, bis wir es in Liebe als ein ganz Fremdes erfassen können. Wir haben es nicht begehrt zu sehen, dieses Ich, wie es in früheren Erdenleben gelebt hat, dann durch die Zeit durchgegangen ist, die zwischen dem Tod und einer neuen Geburt liegt. Aber indem wir uns wahrnehmen können aus dem tiefen Schweigen der Seele heraus, ehe wir zum Erdenleben heruntergestiegen sind, indem wir zurückschauen zu dem früheren Erdenleben, wie es war vor diesem rein geistig-seelischen Leben, entdecken wir unser Ich.

Aber wir müssen zunächst, ich möchte sagen, ganz selbstlos die höhere Liebe ausgebildet haben als eine Erkenntniskraft; dann ergibt sich uns unangestrebt die Einsicht in frühere Erdenleben. Dann wissen wir, diese früheren Erdenleben mußten wir durchmachen. Und sind wir aufgestiegen so, daß wir das eigene Ich sehen können, wie es war und wie es einen andern Leib als diesen gehabt hat, den wir jetzt seit der Geburt bis zu diesem Zeitpunkte des Erdenlebens tragen, dann sind wir in diesem Augenblicke dazu gelangt, uns wirklich ganz leibfrei erfassen zu können, das heißt, erkennend den Moment zu durchleben, den wir dann real durchleben, wenn wir durch den Tod gehen. Da legen wir den physischen Leib in Wirklichkeit ab.

In der Erkenntnisstufe, die in Liebe errungen ist, legen wir den physischen Leib für die Erkenntnis ab und wir erleben uns in demselben Elemente, in dem wir sein werden, wenn wir mit unserem ewigen Inneren durch die Pforte des Todes hindurchschreiten in die geistige Welt, aus der wir heruntergestiegen sind zum physischen Erdendasein. Und so erleben wir die Unsterblichkeit erkennend, wie wir erst - verzeihen Sie, daß ich den Ausdruck gebrauche - die Ungeborenheit erkennend erleben.

⌘ Aber die Ewigkeit der Menschenseele besteht aus diesen beiden, aus der Ungeborenheit, für die wir in unserer heutigen gebildeten Sprache nicht einmal ein Wort haben, und aus der Unsterblichkeit. Nur wenn man die beiden begreift als zwei Seiten der Ewigkeit der Menschenseele, kommt man an dieses Begreifen wirklich heran. Heute, in den intellektuellen Vorstellungen, behandeln leider die Menschen auch diese Dinge mit einem gewissen Egoismus. Sie sagen sich, ohne daß sie dies aussprechen, mehr unbewußt sagen sie sich: Nun, dasjenige, was unserm

Erdenleben vorangegangen ist, interessiert uns nicht; denn wir sind ja da. Es interessiert uns, daß wir da sind. Aber das interessiert uns, was nach dem Tode geschieht, denn das wissen wir noch nicht.

Das ist ein Egoismus. Aber dem ergibt sich nicht die Erkenntnis. Die Erkenntnis ergibt sich nur dem unegoistischen Wesen. Daher kann auch keiner eine wirkliche Erkenntnis von der Seelenunsterblichkeit gewinnen, der nicht den Willen dazu hat, eine Erkenntnis aus der Seelenungeborenheit zu erringen. Denn aus Seelenungeborenheit und aus Seelenunsterblichkeit setzt sich das Ewige der Menschenseele zusammen.

Damit ergibt sich auch der Ausblick auf die wiederholten Erdenleben, weil eben auf der dritten Stufe der Erkenntnis nach dem Voll-Erwachen hinaus in die geistige Welt die Erinnerung nicht nur hinein erstreckt wird in das vorirdische Dasein, sondern hinaus erstreckt wird in die vorher durchlebten Erdenleben-Daseinsstufen.

Nun, wir wissen, da steht wirklich vor uns ein zweites Aufwachen der Seele. Aus dem Träumen heraus schalten wir uns mit dem Willen in den Leib ein. Dadurch leben wir in der Raumeswelt. Während sonst die Bilder verlaufen und wir als Träumende die verlaufenden Bilder als Wirklichkeiten hinnehmen, erkennen wir erwachend den Bildcharakter. Aber wodurch sind denn Bilder Bilder? Sie sind es dadurch, daß sie als Bilder dastehen. Indem wir erwachen, schalten wir uns in unsere Leibfunktionen ein. Ich möchte sagen: Rot sehen wir als Rot, ob wir wachen oder schlafen, gleich; den Ton hören wir, ob wir träumend oder wachend sind, gleich. Aber indem wir wach sind, eingeschaltet haben unseren Willen in die Leibfunktionen, gehen wir gewissermaßen in die Realitäten hinüber - wir reden jetzt nicht von philosophischen



Spekulationen, sondern ganz innerhalb des populären Bewußtseins -, über die harten Dinge hinüber. Dadurch sind wir erwacht, daß wir gewissermaßen die Sinneswahrnehmungen nicht beim Bild behalten, sondern über die harten Dinge hinüberbreiten. Wir sind in dasselbe Element eingeschaltet, das uns die Dinge der Welt im Sinnendasein, im physischen Dasein darbietet.

Jetzt haben wir uns stufenweise als Geistesforscher eingeschaltet in die neue Welt. Warum haben wir das getan?

Wenn Sie vergleichen das Denken, das Fühlen, das Wollen des Menschen, wie es in der Seele auch beim wachen Zustande vorhanden ist, so ist es ja eigentlich ein Träumen. Wir wachen ja nur eigentlich mit der Außenwelt zusammen in den Sinnesvorstellungen und den Gedanken, die diese Sinnesvorstellungen kombinieren. Sobald wir in unser Inneres schauen im gewöhnlichen Bewußtsein, träumen wir ja. Sogar unsere Gedanken sind, wenn wir uns einwärts wenden, mehr oder weniger ein Traumsvorstellen; und erst unser Fühlen und unser Wollen! Das bleibt ja traumhaft, das Wollen sogar schlafend. Denn das wissen wir, wenn wir irgendeine Handlung beschlossen haben, wie sich diese Handlung, die wir in der Vorstellung vor uns haben, als Vorstellung hinunter fortsetzt in unsere Glieder, so daß wir anfangen, die Glieder zu bewegen. Das sieht man ja erst durch Geisteswissenschaft ein, was da in den Muskeln, was da im ganzen Organismus vor sich geht; sonst bleibt ja dasjenige, was Willenshandlung ist, im Schlafzustande befangen. Wir haben zunächst nur die Vorstellung. Dann geht alles hinunter in den unbewußten Zustand. Dann tritt wieder die Vorstellung des Geschehens auf. Und daß durch das Wollen dasjenige eintritt, was Seelen von sich selber nur

träumen auch im Wachzustande, das schalten wir stufenweise durch verstärktes Denken, durch das tiefe Schweigen der Seele, durch die zur Erkenntniskraft erwachte Liebe in das Geistdasein des Menschen ein, wie wir einschalten beim gewöhnlichen Erwachen den Willen in das Körperdasein.

Dadurch lernen wir beurteilen vom Gesichtspunkte des Ewigen im Menschen das gewöhnliche sinnlich-physische Leben, das wir zwischen Geburt und Tod absolvieren, wie wir vom Standpunkt des sinnlich-physischen Lebens den Inhalt des Traumes beurteilen. Wir treten auf diese Weise in das Ewige ein erkennend!

Immer wieder und wiederum muß ich bei einer solchen Gelegenheit sagen: natürlich ist der Einwand gegeben, diese Dinge gehen ja nur den an, der eben ein Geistesforscher werden will, der in diese Welten hineinsieht. - Nein, meine sehr verehrten Anwesenden, der Geistesforscher selber hat eigentlich von diesen Dingen für sich als Mensch erst etwas, wenn er sie hinuntergebracht hat in das gewöhnliche Vorstellen, in die gewöhnliche Sprache, in das gewöhnliche Leben. Und das kann für jeden Menschen geschehen, der diese Dinge auch vom Geistesforscher hört. Geradeso wie man sich angewöhnt hat, die Dinge hinzunehmen, die der Botaniker oder der Astronom mit seinen schwierigen Methoden erkundet, so wird man sich eben nach und nach daran gewöhnen müssen, die Dinge, die der Geistesforscher erkundet, nachdem er Rechenschaft abgibt über seine Methode, wie ich sie heute charakterisiert habe, hinzunehmen, hinzunehmen um so leichter, als zwischen dem gewöhnlichen gesunden Menschenverstande und diesen Wahrheiten dasselbe Verhältnis besteht wie zwischen dem richtigen ästhetischen Geschmack und einem schönen Bilde. Man muß ein Maler sein,

um ein schönes Bild zu malen; aber man muß kein Maler sein, um das Bild in seiner Schönheit zu beurteilen! Man braucht dazu nur gesunden Geschmack zu haben.

Man muß Geistesforscher sein, um die Dinge so wissen zu können, wie sie geschildert worden sind. Aber geradesowenig wie man Maler zu sein braucht, um beurteilen zu können die Schönheit eines Bildes, geradesowenig braucht man Geistesforscher zu sein, um bei völlig gesundem Menschenverstand dasjenige einzusehen, was der Geistesforscher sagt. Abgesehen davon, daß heute, für den heutigen Menschen bis zu einer gewissen Stufe es möglich ist, daß jeder ein Geistesforscher werden kann. Derjenige, der sich vertieft in die Bücher, die ich genannt habe, der die entsprechenden Uebungen macht, kann heute, gleichgültig in welchem Beruf, in welcher Lebenslage er ist, zum mindesten so weit kommen, daß er in einer völlig einwandfreien Weise das kontrollieren kann, was ich am heutigen Abend gesprochen habe, und noch manches andere.

Was ist das für eine Erkenntnis, die also in das Ewige der Seele hineinführt? Es ist eine Erkenntnis, die nicht bloß den Kopf des Menschen ergreift, es ist eine Erkenntnis, die den ganzen Menschen ergreift. Für dasjenige, was farbige Welt ist, wird das Auge ergriffen. Für dasjenige, was Tonwelt ist, wird das Ohr ergriffen. Für dasjenige, was Naturgesetze sind, wird der menschliche Verstand ergriffen. Für dasjenige aber, was geistige Welt ist, wie ich sie heute hier angedeutet habe, wird der ganze Mensch ergriffen.

Daher gestatten Sie mir, daß ich, um das zu erläutern, zum Schluß etwas Persönliches sage, was aber nicht persönlich gemeint ist, sondern doch ganz objektiv gemeint ist.

Wenn man dasjenige, was einem in der geistigen Welt sich offenbart, wirklich erfassen will, braucht man Geistesgegenwart, denn es schlüpft sozusagen schnell wiederum hinweg; es ist flüchtig. Dasjenige, was gewissermaßen durch einen Fortschritt der Erinnerungskraft errungen ist, prägt sich nur schwer der gewöhnlichen Erinnerung ein. Man muß alle Kraft anwenden, um das, was man in der geistigen Welt erschaut, zu der gewöhnlichen Sprache, zu den gewöhnlichen Erinnerungsgedanken herunterzubringen.

Ich würde nicht vortragen können über diese Dinge, wenn ich nicht versuchen würde mit allen Mitteln, die sich mir ergeben, was in der geistigen Welt erschaut werden kann, nicht auch wirklich in die Region der physisch hörbaren Gedankenworte herunterzubringen. Da kann man nicht mit dem bloßen Kopf erfassen, da muß der ganze Mensch gewissermaßen zum Sinnesorgan werden, aber zum geistig entwickelten Sinnesorgan. Daher versuche ich jedesmal - es ist das mein Brauch, ein anderer hat einen andern -, daher versuche ich jedesmal, wenn sich mir etwas ergibt aus der geistigen Welt, nicht bloß, indem ich es aus der geistigen Welt heraus bekomme, es zu durchdenken, sondern es auch aufzuschreiben, oder mit irgendeinem charakteristischen Striche aufzuzeichnen, so daß auch die Arme und Hände als seelische Organe daran beteiligt sind. Also etwas anderes noch als der bloße Kopf, der nur in abstrakten Vorstellungen bleibt, der ganze Mensch muß an diesen Erkenntnissen beteiligt sein.

Ich habe auf diese Weise ganze Wagenladungen von Notizbüchern vollgeschrieben, die ich nie wieder anschauere, die nur dazu da sind, um beschrieben zu werden, um eben hereinzuarbeiten in die physische Welt dasjenige, was aus der geistigen Welt, geistig erschauten Welt ist, damit

es dann wirklich in Worte gekleidet werden kann; mit den Gedanken, mit denen sonst Erinnerungen gebildet werden oder die man sonst im Leben anwendet, auch wirklich durchdrungen werden kann. - So erlangt man eine Wissenschaft, die sich auf den ganzen Menschen bezieht.

Ich werde morgen dann zu zeigen haben, wie diese Wissenschaft uns die Möglichkeit bietet, die Kulturentwicklung des Menschen nicht nur zu verstehen, sondern sie auch vielleicht sozial zu fördern; wie aber namentlich diese Wissenschaft eine Grundlage ist, eine wahre, reale Grundlage für eine wahre, echte Pädagogik, für eine Erziehungskunst.

Diese Dinge, wie die Menschenentwicklung und die Menschenerziehung sich im Lichte dieser geisteswissenschaftlichen Weltanschauung ausnehmen, das werde ich dann morgen zu schildern haben. Heute wollte ich nur die Vorstellung davon hervorrufen, wie dieser geisteswissenschaftliche Standpunkt bestrebt ist, durch eine Erkenntnis, die gewissermaßen auf einem zweiten Erwachen beruht, dem Menschen die Seele in ihrer Ewigkeit für das volle Leben wiederum zurückzugeben.

Wir haben es ja aus unserem Zeitbewußtsein heraus erleben müssen, daß gerade die Gelehrsamkeit gesprochen hat von Seelenlehre ohne Seele, in einem gewissen Sinne - ich werde diese Frage morgen zu berühren haben - von Religion sogar ohne Gott.

Geisteswissenschaft, wie sie hier gemeint ist, will wiederum in der vollen Intensität dem Menschenwesen die Seele, das Ewige der Seele geben, will dem religiösen Bewußtsein den religiös-göttlichen Inhalt wieder geben für Menschenentwicklung und Menschenerziehung, daß dem Menschen gerade dadurch seine volle Würde zum Bewußtsein

kommt, und er im Bewußtsein dieser seiner Würde, die sich ihm ergibt aus seiner Erkenntnis des Zusammenhanges seiner Seele mit dem Ewigen, mit den urewigen göttlich-geistigen Weltkräften, dazu kommt, daß diese Würde zu seinem wahren Wesen gehört, wie der physische Leib, wie irgend etwas, das im alltäglichen Leben steht und mit ihm zusammenhängt, zu seinem Leben gehört.

Das ist dasjenige, wonach sich als einem Wissen doch schon viele, viele Menschen der Gegenwart sehnen, wenn sie es auch nicht zu ihrem vollen Bewußtsein bringen. Dasjenige, was heute die Menschen quält, worüber sie Unruhe des Lebens fühlen, was sie im Grunde genommen nervös macht, was sie so treibt, daß sie sich wie unterhöhlt fühlen hier in ihrem ganzen Dasein, das ist die brennende Frage nach den ewigen Kräften, die zugrunde liegen den zeitlichen Kräften, die wir im gewöhnlichen und im sozialen Dasein entfalten müssen. Dazu ist Geisteswissenschaft da, damit die Menschen, wollen sie eine Erkenntnis haben von diesen ewigen Kräften, die hier gemeinte Geisteswissenschaft finden, Methoden finden, die den Menschen zu dieser Erkenntnis führen, so daß er auch von dieser Erkenntnis her in das soziale Leben so einzugreifen vermag, daß er sich und seinen Mitmenschen nicht nur ansieht als etwas, das gewissermaßen hingetragen wird vom Strome des Erdendaseins, das geboren wird mit der Geburt und stirbt mit dem Tode, sondern daß er sich vielmehr ansehen lernt als etwas, das dahingeführt wird durch alle Ewigkeiten, hindurchgeführt wird durch das Sternenziel des Menschen, durch das kosmische Ziel, daß dieses kosmische Ziel allen Erdenzielen erst den rechten Sinn gibt.

Von diesem kosmischen Sinn, des Sinnes der Erdenziele möchte Anthroposophie zu den Menschen sprechen. Das

ist dasjenige, was sie als Gefühl und Empfindung des Zusammenhanges der Menschenseele mit allen ewigen Kräften des Daseins für die Menschen der Gegenwart und der Zukunft in den Seelen wiederum erwecken möchte.

Und das, meine sehr verehrten Anwesenden, wenn man ehrlich mit sich zu Rate geht, wird man es sich gestehen müssen, das braucht man als Mensch der Gegenwart. Das wird man immer mehr und mehr brauchen als Mensch der Zukunft.

- - - - -